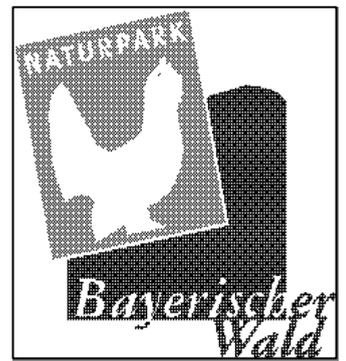


“Luchs-Nachrichten“

Informationen rund um das Luchsprojekt des Naturparks Bayerischer Wald e. V.

Nummer 3 Juni 2003



Editorial

Liebe LeserInnen!

Die dritte Ausgabe der „Luchs-Nachrichten“ hat lange auf sich warten lassen. Die Suche und Überwachung der besenderten Luchse, die jährliche Berichtspflichten und (medien)politische Auseinandersetzungen haben viel Zeit gekostet. Deshalb erst jetzt wieder Informationen zu Luchs & Co.

Wir stellen Ihnen in dieser Ausgabe die bisherigen Ergebnisse und den aktuellen Stand der Radiotelemetrie vor und informieren Sie über den Bestandstrend der bayerisch-böhmischen Luchspopulation.

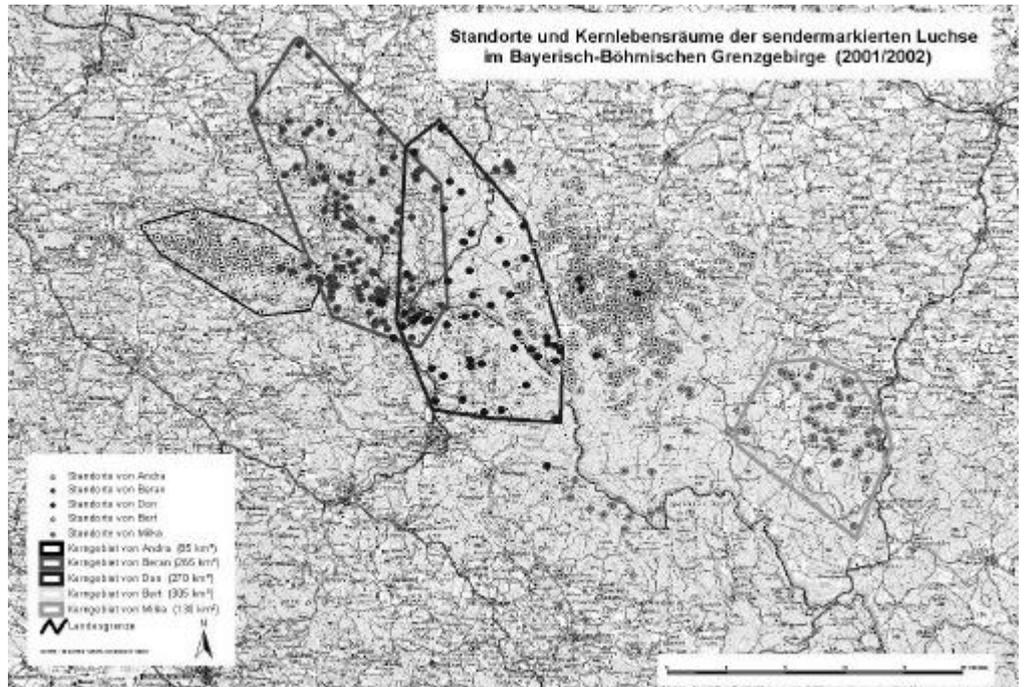
Darüber hinaus lesen Sie einen Kommentar unserer Diplomantin aus Berlin. Zum Schluss noch ein weitgefasser Ausblick, wie der Luchs in Mitteleuropa langfristig überleben könnte – wenn wir mit ihm auskommen wollen!

Ihr Manfred Wölfl

Telemetrie aktuell

In den vergangenen zwei Jahren sind beiderseits der Grenze insgesamt 8 Luchse gefangen und mit einem Sender versehen worden (vgl. Tabelle unten). Die tschechischen Kollegen verwenden zum Fang fest auf Zwangswechselln installierte Kastenfallen, unser Projekt benützt Schlingfallen am Riss. Die Abbildung zeigt die Aufenthaltsräume der etablierten Tiere (von links nach rechts: Andra, Beran, Don, Bertik [sehr hell] und Milka).

Der Kuder Bertik wurde am Anfang Januar 2003 nahe Kasperske Hory erschossen aufgefunden. Zwei Jungtiere (Chica u. Eda) haben die Reviere ihrer Eltern verlassen und sind auf der Suche nach einem eigenen Territorium verschollen. Chica ist dabei von ihrem Fangort bei Bayerisch-Eisenstein aus nach Westen bis nach Roding gewandert (ca. 50 km Luftlinie). Der erwachsene Kuder Jarous wurde erst im März 2003 gefangen, so dass bis jetzt noch zu wenige Ortungen für eine zuverlässige Beschreibung seiner Raumnutzung vorliegen.



Inhalt

Editorial.....	1
Telemetrie aktuell.....	1
Raumnutzung - von Geburten, Abwanderern, Revirnachbarn	2
Beutespektrum - über Rissfunde und Kotanalysen.....	2
Kommentar.....	3
Bestandstrend.....	3
Luchs im Weitwinkel.....	4
Luchsumsiedlung Schweiz...	4
In Kürze.....	4
Impressum.....	4

Radiotelemetrie 2000-2003 in Zahlen (Stand 31.05.2003)

Name	Fangdatum	Sex - Alter - Fanggewicht	Wohngebiet	Anzahl Ortungen	Schicksal
Andra	29.12.2000	w - subadult - 16 kg	95 km ²	490	Verschollen (6.10.02)
Beran	30.10.2001	m - adult - 19 kg	398 km ²	143	Am Sender
Bertik	12.03.2001	m - adult - 24 kg	519 km ²	411	Erschossen (3.01.03)
Chica	31.01.2002	w - juvenil - 12 kg	auf der Suche	160	Verschollen (23.08.02)
Don	27.02.2002	m - adult - 24 kg	155 km ²	151	Am Sender
Eda	12.03.2001	m - subadult - 15 kg	auf der Suche	101	Verschollen (15.06.02)
Jarous	3.03.2003	m - adult - 19 kg	?	25	Am Sender
Milka	22.05.2002	w - subadult - 14 kg	130 km ²	169	Am Sender

Von Geburten, Abwanderern, Reviernachbarn

Im Vergleich zum Jahr 2001 nutzte Weibchen Andra 2002 ein deutlich kleineres Gebiet. Unternahm sie 2001 noch mehrmals Ausflüge bis weit nach Tschechien hinein, blieb sie im Jahr 2002 zwischen Kleinem Arber und Kötzing.

Raumnutzung zeigt Geburt an

Anfang Mai 2002 dann wurde sie stationär und hielt sich fast zwei Monate lang tagsüber immer im gleichen Gebiet nahe des Großen Riedelstein auf - ein deutliches Zeichen für eine erfolgreiche Geburt. Im Laufe des Sommers vergrößerte Andra wieder ihren Aktionsradius (von 8 km² im Mai auf 56 km² im September). Wieviele Junge Andra hatte, wissen wir nicht. Bevor der erste Schnee ein Ausgehen ihrer Fährte erlaubte, verstummte der Sender. Danach wurde im Gebiet des Forstams Bodenmais noch zweimal jeweils ein einzelner Jungluchs beobachtet.

Auf der Suche

Chica wurde Ende Januar 2002 bei Bayerisch-Eisenstein gefangen. Mit ihrer geringen Größe (Schulterhöhe 50 cm) und einem Gewicht von nur 12,5 kg war Chica eindeutig im Jahr 2001 auf die Welt gekommen, vermutlich als Junges von Andras Nachbarin, deren Revier zwischen Arber, Eisenstein und Osser liegt. Schon

Anfang März verließ Chica das Gebiet und wanderte nach Westen in Andras Revier hinein. Dort blieb sie bis Mitte April, meist an der Wald-Feld-Grenze.

Der Sprung zum Haidstein

Vom Kreuzfelsen aus marschierte sie dann in der Nacht vom 17. auf den 18. April an Kötzing vorbei zum Haidstein, wo sie sich über drei Monate lang aufhielt. Deutlich änderte sich hier ihr bisheriges Raumnutzungsmuster: statt unsteten und scheinbar ziellosen Wanderungen nutzte sie jetzt luchstypische Tageslager und patrollierte die wildreichen Waldränder erst in der Dämmerung. Ein Schritt hin zur Etablierung?

Durch Flüsse und über Straßen

Anfang August jedoch wanderte Chica weiter. Sie durchschwamm den Hochwasser führenden Fluss Regen zwischen Miltach und Chamerau und querte die B 20 südlich von Cham. Das letzte Sendersignal konnte am 23. August 2002 in einem Maisfeld südöstlich von Roding geortet werden. Auch ein weiträumiger Suchflug bis Regensburg und Schwandorf blieb erfolglos. So konnte die Abwanderung eines Jungluchses bis zur Etablierung eines eigenen Gebietes nicht nachvoll-

zogen werden. Als mögliche Lebensräume wären wohl die Bodenwöhrer Bucht oder der Falkensteiner Vorwald in Frage gekommen.

Das hochmobile Kuder-Trio

Beran, Don und Bertik waren Reviernachbarn. Gerade jedoch in der Ranzzeit unternahmen sie weite Vorstöße in die Gebiete der anderen Kuder hinein. So wurde Don im Februar 2002 bei Bayerisch-Eisenstein gefangen, wo er seitdem nie mehr dort war.

Feindliche Übernahme

Nach dem Abschuss von Bertik Anfang Januar 2003 hat Reviernachbar Don innerhalb von nur 14 Tagen das verwaiste Revier übernommen. Offensichtlich reichte diese kurze Zeitspanne aus. Die an den Reviergrenzen gesetzten Harnmarken werden dann als „alt“ angesehen, so dass andere Kuder beginnen einzudringen. Mittlerweile reagiert auch Beran und stößt immer wieder in das ehemals von Don besetzte Revier vor, hat es aber noch nicht übernommen. Möglicherweise sind die Hochlagen wildärmer, so dass diese Gebiete nur als 2. Wahl in Frage kommen - vielleicht für ein abwanderndes Jungtier.

Über Rissfunde und Kotanalysen

Im Rahmen unserer telemetrischen Untersuchungen erfahren wir auch viel über das Beutespektrum der Luchse im Grenzraum.

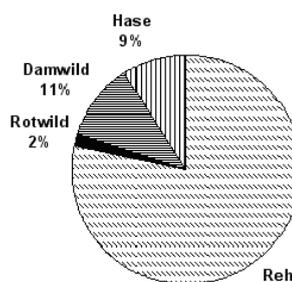
Große Tiere leichter zu finden

Luchse gehen bevorzugt in Dämmerung an ihre Beute. Stellen wir bei der Überwachung einen solchen Ortswechsel fest, suchen wir die Stelle dann ab, wenn der Luchs dort nicht mehr zugegen ist. Je öfter der Luchs also zu seinem Riss geht, desto besser können wir die Suche eingrenzen und desto leichter finden wir dann auch Beutereste. Das bedeutet, dass größere Beutetiere, an denen Luchse über mehrere Tage lang fressen, auch leichter gefunden werden.

Löwenanteil Reh

Bislang haben wir 65 Beutetiere gefunden. Dabei stellt das Reh den Löwenanteil, gefolgt von Damwild (Wildgatter!), Hase u. Rotwild. Dabei wurden die Beutetiere zum größten Teil vollständig genutzt: es blieben nur die größere Knochen, das Fell und die Eingeweide übrig.

Gefundene Luchsrisse (n=65)



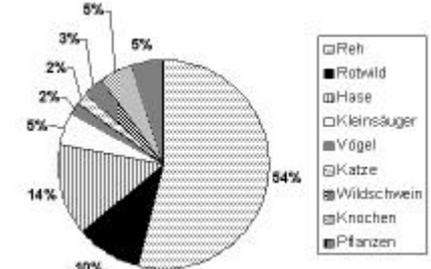
Ursachen für eine vorzeitige Riss-Aufgabe waren: Störung durch Hunde/Menschen, Wegnahme der Beute, Fang bzw. Fangversuch, Vergrämung (bei Gatterwild), starker Madenbefall.

Kleinere Beute über Losung

Um die methodische Schwäche beim Finden kleinerer Beutetiere auszugleichen, sammeln wir zusätzlich die Luchslosung. Diese wird an der Universität Prag auf ihre Bestandteile hin analysiert. Dabei stellen wir ein deutlich breiteres Nahrungsspektrum fest (vgl. Abbildung rechts).

Nach wie vor stellen Reh- und Rotwild sowie Feldhase den Hauptanteil, jedoch kommen Kleinsäuger (Mäuse), Vögel, Hauskatzen und Wildschwein dazu. Zum Teil nicht zuordbar sind Knochenreste. Nadelstreu oder Laub werden wohl zufällig beim Fressen mit aufgenommen.

Bestandteile Luchslosung (n=39)



Jungtier Chica hatte bei ihrer Abwanderung anfangs nur Hasen und kleinere Beutetiere erwischt. Erst später am Haidstein lernte sie es, auch Rehe zu jagen. Für junge Luchse ist dies offensichtlich entscheidend für das Überleben.

Von Ansprüchen und Realität - Kommentar von Melanie Heese

Ich bin 31 Jahre alt und studiere Biologie in Berlin. Das Thema meiner Abschlussarbeit lautet: Raumnutzung und Aktivität während der Ranz/Nichtranz bei Luchsen. Ich bin Katzenliebhaberin und warum nicht eine im eigenen Land heimische Raubkatze untersuchen, von der wir noch nicht allzu viel wissen. Beran, einer unserer Kuder, ist nach dem Verschwinden von Andra und Chica als Studienobjekt übriggeblieben. Die Arbeit besteht zum größten Teil aus der Telemetrie bzw. der Suche nach Beran. Doch die Angst fährt jeden Tag auf meinen Peilfahrten mit. Bekomme ich ein Signal oder ist Beran dem Verkehr oder einer Kugel zum Opfer gefallen? Mich interessieren nicht nur meine Daten, sondern mir liegt auch Beran am Herzen. Aber es ist nicht nur die Angst um das Tier, welches die Arbeit schwierig macht. Größtenteils sind es die offen-sichtlich nicht zu überwindenden Vorurteile der beteiligten Gruppierungen. Leider wird der Konflikt zu Lasten des Luchses ausgetragen. Die verschiedenen Stand-

punkte werden oft mit dem Naturschutz gerechtfertigt. Doch die Natur ist dabei nicht die Hauptsache, sondern vielmehr wie man den besten Nutzen aus ihr ziehen kann. „Geben ist seliger denn nehmen“, heißt es. Geben wir doch dem Luchs eine reelle Chance, indem wir den Verstand benutzen und nicht auf Standpunkten beharren und weiter Vorurteile pflegen. Denn nur so wird ein Miteinander möglich sein. Dies wäre ein Schritt in die richtige Richtung für alle gefährdeten Tierarten. Das Thema „Luchs“ weckt enormes Interesse bei vielen Leuten. Auch in Berlin lassen sich Freunde, Bekannte, Mitstudenten und Professoren gerne über meine Arbeit erzählen. Doch stoße ich auf großes Unverständnis, wenn ich die Probleme schildere, die sich um das Luchsvorkommen ranken. Obwohl ich inzwischen über 6 Monate hier lebe und arbeite und mir viele Meinungen der Betroffenen angehört habe, stehe selbst ich oft noch fassungslos davor,

wie hier mit dem Überleben des Luchses gespielt wird. Das größte Potential sehe ich bei den Jägern, die ihr Revier und die Vorgänge darin am besten kennen. Mit detaillierten Meldungen könnten sie einen großen Anteil an Daten beitragen und so zu einem genaueren Bild der Situation beitragen. Doch leider sieht die Realität anders aus. Auch illegaler Abschuss, über den nicht offen geredet wird, ist keine Lösung. Denn neue Tiere werden vorerst weiterhin aus Tschechien in den bayerischen Wald einwandern. Doch auch der Staatsforst sollte nicht an den alten Tagen festhalten, sondern flexibel auf die auftretende Situation hier vor Ort reagieren.

Meine Sichtweise - wie sich die Dinge von außen betrachtet darstellen - kann hoffentlich zu einem besseren Miteinander beitragen.

Alarm für den Luchs?

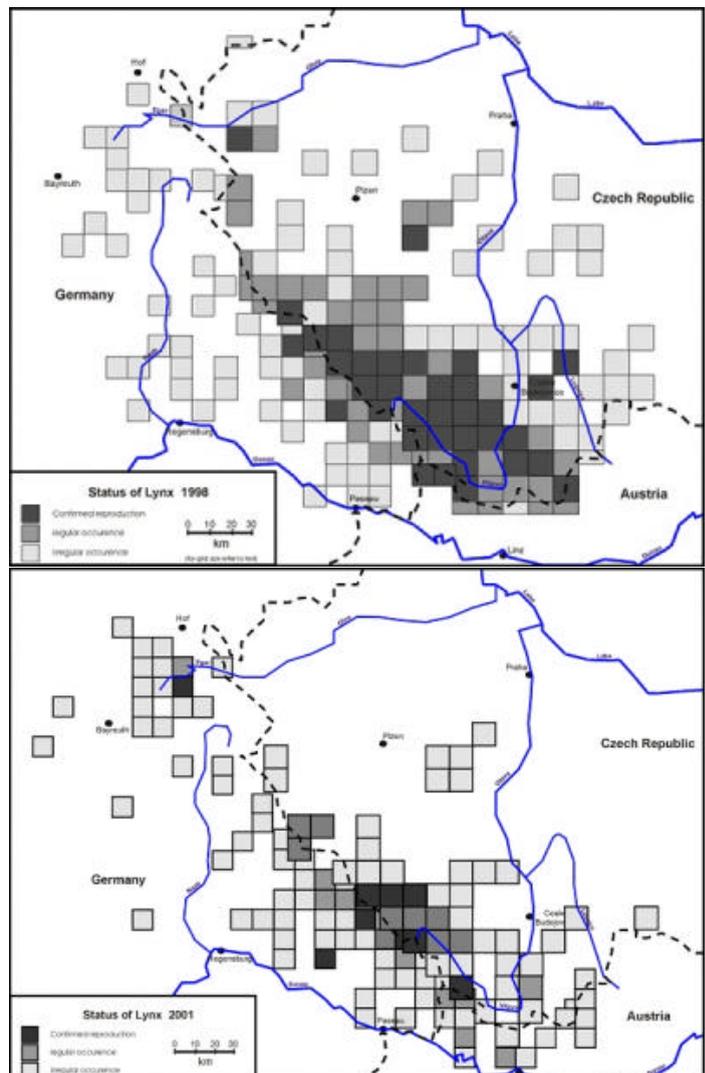
Eine grenzüberschreitende Auswertung der Daten für die Jahre 1998 bis 2001 belegt in allen drei Ländern einen Rückgang der Luchsnachweise. Wertet man die Quadrate mit „nachweislicher Reproduktion“ (schwarz) und „regelmäßigem Vorkommen“ (dunkelgrau) als residente Tiere u. zählt die Quadrate zusammen, so ist der Bestand von 68 Tieren im Jahr 1998 (Abbildung rechts oben) auf 29 Luchse im Jahr 2001 geschrumpft (Abbildung rechts unten). Für das Jahr 2002 deuten vorläufige Auswertungen auf eine Stabilisierung des Bestands auf dem Niveau von 2001 hin.

Tschechische Quellpopulation rückläufig

Gerade im tschechischen Kerngebiet hat ein starker Einbruch stattgefunden. Jedoch auch im bayerischen Grenzbereich und in Österreich gehen die Nachweise zurück. Die bisherige Aussage, man habe ja den Böhmerwald als „ständige Luchsquelle“ im Rücken, scheint offensichtlich nicht mehr zuzutreffen.

Ursachenforschung

Auf tschechischer Seite gilt illegaler Abschuss als Hauptgrund für den Bestandsrückgang, der sich schon seit 1999 abzeichnet. Die tschechischen Kollegen haben seit 1990 insgesamt 60 Schädel von erschossenen Luchsen vermessen, die sie nach einer kurzen Verjähungsfrist von den Schützen bekommen. Für Bayern wird eine gewisse „Meldemüdigkeit“ als mögliche Ursache für den Hinweisrückgang angesehen - die Menschen hätten sich an die Anwesenheit des Luchses gewöhnt. Hier gilt es, das bestehende Monitoring zu intensivieren und vor allem die beteiligten Personen durch bessere Betreuung zu motivieren. In Österreich haben die Luchsnachweise trotz mehr oder weniger gleichem Monitoring-Aufwandes abgenommen - wie in Bayern jedoch erst ab dem Jahr 2000.



Im Weitwinkel: Der Luchs in Mitteleuropa

Luchse brauchen viel Platz. Um Inzucht durch zu wenig an der Fortpflanzung beteiligte Individuen zu minimieren, braucht es eine ausreichend große Population. Fachleute sprechen derzeit von 500 Tieren. So viele Tiere kann in Mitteleuropa jedoch kaum ein einzelnes Land beherbergen. Deshalb gibt es für die bestehenden Luchsbestände Konzepte, wie eine langfristige Vernetzung aussehen könnte.

Von den Karpaten zum Böhmerwald

Der bayerisch-böhmischer Luchsbestand könnte über zwei Korridore mit der Karpatenpopulation vernetzt werden: (1) im Norden über Fichtelgebirge, sächsisch-böhmische Schweiz und Altvatergebirge; (2) im Süden über das Mühl- und Waldviertel und das mährische Stufenland.

Dieser „Kreisverkehr des Pinselohrs“ ist in Fachkreisen als CELTIC-Konzept bekannt (Conservation of the Eurasian Lynx: Management and International Cooperation). Ein verstärkte Zusammenarbeit der betroffenen Länder Tschechien, Slowakei, Polen, Österreich u Deutschland ist aber Voraussetzung dafür.

Von Frankreich bis Slowenien

Auch für den Alpenraum existiert ein derartiges Konzept, das schon 1995 auf einer Fachtagung in der Schweiz „SCALP“ getauft wurde (Status and Conservation of the Alpine Lynx Population). Hier sollen die Luchsvorkommen von Frankreich über

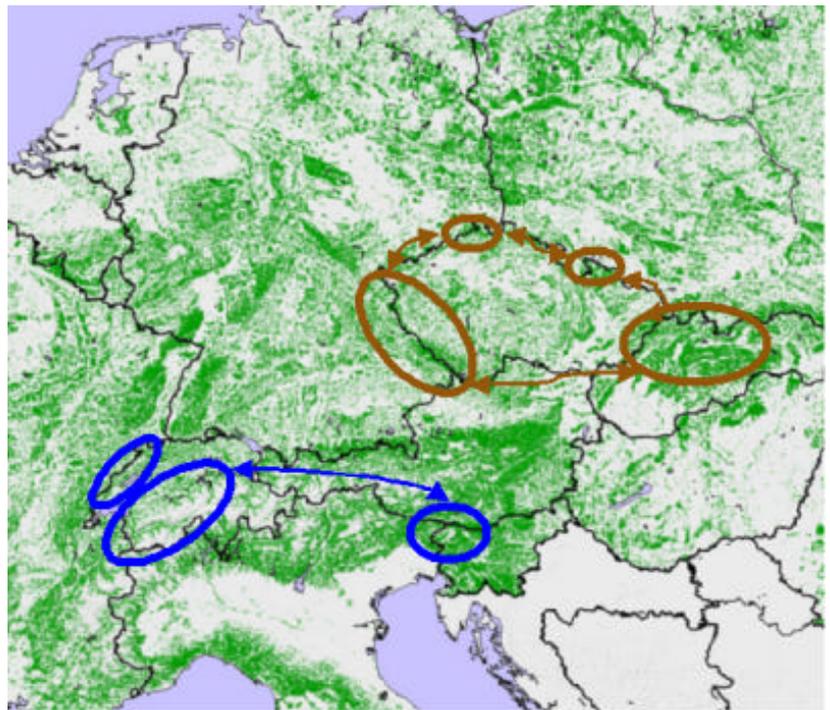
die Schweiz bis nach Slowenien miteinander verbunden werden. Neben Österreich und Italien könnte auch der bayerische Alpenraum als wichtiges Bindeglied fungieren.

Im Mai 2003 trafen sich die Luchs-Fachleute der Alpenländer in der Nordostschweiz, um den aktuellen Status der Tierart zu diskutieren und die weiteren Schritte hin zu einer Populationsvernetzung festzulegen. Für den bayerischen Alpenraum gibt

es aktuell keine gesicherten Luchs-Nachweise.

Träume oder Realität?

Um diese Visionen Wirklichkeit werden zu lassen, braucht es mehrere Voraussetzungen: (1) Populationsdruck, damit Jungtiere abwandern und sich neue Lebensräume erschließen; (2) unzerschnittene Korridore ohne Barrieren, (3) Akzeptanz vor allem in den Kerngebieten. Oder aber man hilft nach - wie derzeit in den Schweizer Nordostalpen.



Luchsumsiedlung Schweiz

Mittlerweile sind im Rahmen der Schweizer Luchsumsiedlung 9 Tiere aus dem Alpenraum bzw. Schweizer Jura in der Nordostschweiz freigelassen worden. Drei Luchsweibchen und ein Kuder haben sich nördlich des Walensees etabliert. Ein Kuder gilt als verschollen, ein weiterer wurde kürzlich tot aufgefunden - die Untersuchung ergab als Todesursache eine Herzschwäche. Die drei Tiere aus dem Schweizer Jura haben das Aussetzungsgebiet verlassen. Beide erwachsenen Tiere sind in Richtung ihrer Heimat gewandert, der Kuder hält sich sogar öfters im Stadtgebiet Zürich auf. Das junge Weibchen scheint inzwischen neben den bereits etablierten „Alpenluchsen“ heimisch zu werden. Weitere Umsiedlungen sind nicht vorgesehen.

Mehr zum Projekt unter www.luno.ch

In Kürze

Die Luchsausstellung des Naturpark Bayerischer Wald „Ich der Luchs – geheimnisvolle Waldkatze“ ist noch bis Ende Juli beim BN im Schloß Wiesenfelden (Landkreis Straubing) zu sehen. Ab August ist sie im Pfahl-Infozentrum am Stadtplatz in Viechtach aufgebaut.

Die „Luchs-Nachrichten“ werden über das Umweltministerium, die EU und den Naturpark Bayerischer Wald e.V. finanziert. Sie können die Zeitung auch auf elektronischem Weg zu beziehen. Dazu senden Sie ein E-Mail mit dem Betreff „Luchs-Nachrichten“ an den Naturpark Bayerischer Wald e.V. (naturpark-bayer-wald@t-online.de). Das Luchsprojekt können Sie auch gerne finanziell unterstützen: Naturpark Bayerischer Wald e.V., Spendenkonto 222 133, Stichwort „Luchs“, Sparkasse Zwiesel (BLZ 741 514 50).

Impressum

Redaktion: Manfred Wöfl

Anschrift:
Naturpark Bayerischer Wald e.V.
Infozentrum 3; 94227 Zwiesel
Tel. 09922-802480; Fax -802481
naturpark-bayer-wald@t-online.de

Finanziert durch Mittel der Europäischen Union (INTERREG III), des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen und des Naturparks Bayerischer Wald e.V.

Auflage: 500 Stück

Wir begrüßen die Vielfältigkeit und Weitergabe der Zeitung (auch in Auszügen) unter Angabe der Quelle. Verantwortlich i.S.d.P.: Manfred Wöfl